

Gottesdienst am 3. letzten Sonntag des Kirchenjahres, 8.11.2020 über 1. Thess 5, 1- 6, Lesung: Lukas 17, 20- 24, Vorstellung des Presbyteriums

Gnade sei mit euch....Liebe Gemeinde

Was siehst du? Was beachtest du? Was tust du? Mit diesen drei Fragen wollen wir uns an diesem heutigen drittletzten Sonntag des Kirchenjahres befassen. In den letzten drei Wochen vor dem ersten Advent, dem Beginn des neuen Kirchenjahres schauen wir auf die aktuelle Zeit und die immerwährende Ewigkeit. Wie gehören die Zeiten zusammen? Was trennt sie? Wie kommen wir von heute zur Ewigkeit? Heute beschäftigen wir uns unter diesen Gesichtspunkten zusätzlich mit der Vorstellung unseres neuen Presbyteriums, mit seiner Verantwortung, seinen Aufgaben, seiner Verwurzelung in der Gemeinde.

Aufmerksame Mitmenschen nehmen ganz viel wahr. In Atem gehalten haben uns die Wahlen auf der anderen Seite des Großen Teichs. Welch ein Krimi, Drama, Abgrund! Covid 19 ist ein Thema. Die Epidemie ist zurück, damit das Bewusstsein für die Verletzlichkeit der menschlichen Gesellschaft, je vernetzter je mehr. Verletzlich sind wir wegen des weltweit auflodernden Terrorismus. Wer spricht noch von der Klima- und Umweltkrise? Ganz viele andere Themen könnten wir noch anfügen, die uns herausfordern, beschäftigen, irritieren. So war es immer, seit Anbeginn der Welt, sobald dem Menschen die Augen aufgegangen waren, er zwischen gut und böse unterscheiden konnte, seine Bedrohung und Vergänglichkeit wahrgenommen hat. Schon immer sehnten sich die Menschen nach Sicherheit, Frieden, Freiheit, Glück, Erfüllung- und auch nach der Überwindung der Zeit, der Endlichkeit, dem Verfall. Sie sehnen sich nach der Ewigkeit, nach dem verlassenen Paradies, nach dem symbolischen, kommenden himmlischen Jerusalem. Sehen und Sehnen gehören unmittelbar zusammen: Wie gelange ich angesichts dessen, was ich sehe und in vielfältigster Hinsicht anreichern könnte, zur Erfüllung meiner Sehnsucht? Deswegen erneut die Frage: was siehst du?

Die frommen Pharisäer zur Zeit des Gottessohnes Jesus und des Gottgnadenkaisers Tiberius sahen auch ihre Zeit im jüdischen Land, objektiv weitaus mühsamer als unsere heutige Zeit in Deutschland- **und sie sehnten sich nach einer neuen, anderen, besseren, idealen, vor allem gesegneten Zeit, ohne römischen Kaiser, dafür mit himmlischem König.** Wann endlich wird dieses seit Jahrhunderten ersehnte Reich da sein, in Existenz kommen, fragten sie den Propheten, den Lehrer, den Wunderheiler. Der schien doch die Tür zu der neuen Zeit bereits aufgemacht zu haben, wenngleich um sie herum und mitten unter ihnen unvermindert gelitten und gestorben wurde. Wann ist es endlich vorbei mit dem Kreislauf von Werden und Vergehen, mit dem Leiden, Enttäuschen, Hoffen? Wann ist endlich Heilszeit- an der teilzuhaben sie sich in besonderer Weise berufen und berechtigt fühlten: waren nicht sie, die Pharisäer, diejenigen, die Gottes Gebote hoch- und den sprichwörtlichen Laden am Laufen- hielten, und alles taten, um das Kommen des Heilands zu beschleunigen? Glaubten sie doch, dass der Messias käme, wenn ganz Israel zweimal hintereinander den Sabbat vollständig einhalten würde. Nur 48 Stunden selbst erarbeitete völlige Gottgefälligkeit- und dann würde es passieren: das Reich Gottes wäre da!

Die Antwort Jesu in unserem Evangelium, die zugleich eine heftige Anfrage an Ihr Sehen war: Weder wird das neue Reich Gottes mit äußeren Zeichen kommen, noch wird man in Zukunft darauf hinweisen können. Sondern das Reich Gottes ist in den unruhigen, chaotischen, gnadenlosen Zeiten jetzt schon da, mitten unter den Pharisäern und all den anderen Leuten. Die Antwort Jesu kann sogar lauten: Das Reich Gottes ist inwendig in euch! **Gemeint hat Jesus: mit ihm selbst ist das Reich Gottes zu den Menschen gekommen.** Kreuz und Auferstehung würden sein Gekommen Sein bestätigen und in besonderer Weise in Kraft setzen. Mit diesem Heilgeschehen wird er die Welt mit ihren Strukturen und Gegebenheiten überwinden (Joh 16, 33). Zugleich ist eine neue Realität angebrochen: der vergängliche Mensch bekommt die Gewissheit, in eine unvergängliche Person verwandelt zu werden, zugleich mit seiner eigenen Auferstehung von den Toten bei Jesu Wiederkunft. Und diese Gewissheit bildet sich im Menschen selbst ab. Das Reich Gottes ist objektiv und umfasst die ganze Welt: Gott wird in Jesus die Menschheit erlösen, wenige Tage nach seinen damaligen Worten. Die Menschen werden diese Erlösung an und in sich selbst wahrnehmen. Sie bleiben sterblich, vergänglich, leiden weiter, aber **in ihr Inneres wird die Gewissheit eingepflanzt: du selbst bist schon jetzt Bürger des neuen, ewigen Reich Gottes.**

Hat diese Gewissheit, liebe Gemeinde, bereits ihre Herzen ergriffen? Verwandelt sie ihre Sicht von der heutigen Zeit? Erleben Sie sich als Bürger sowohl einer vergehenden, wie einer neu kommenden, ewigen Welt? Sind Sie in beiden Welten zuhause? Erleben Sie diese doppelte Wirklichkeit als die Ihrige? **Leben Sie sowohl hier und jetzt, mit allen Fasern ihres Daseins, als auch in der Gewissheit des in Jesus angebrochenen, kommenden Reichs, mit zukünftigem Eingang in das ewige Leben?** Ist dieses Glaubensgut, dieses Wissen ihre aktuelle, ihre integrierte weltliche und geistliche Wirklichkeit? **Sehen und beachten Sie diese Realität Gottes? Ist sie der Maßstab für Ihre Analyse der Welt, für Ihr Herangehen an sie, für Ihre eigene Einordnung in zwischen Himmel und Erde?** Was siehst du und was beachtest du? Am heutigen Tage wird unser aktuelles Presbyterium vorgestellt. Diesen Vorgang haben wir uns ursprünglich ganz anders vorgestellt. Die Einführung des Presbyteriums hätte am Sonntag, dem 22. März geschehen sollen. Doch das war bereits der zweite Sonntag der Corona- bedingten Schließung der Gottesdienststätten. Deswegen wurden die gewählten Presbyterien am 5. April mit einer landeskirchlichen Rechtsverordnung in ihr Amt eingesetzt. Seitdem nehmen sie ihre Aufgabe wahr, die Gemeinde zu leiten. Wobei: Leitung versteht die Kirche immer als Dienst. Und der Dienst begründet keine höhere Wertigkeit einer Person, gar größere Nähe zu Gott, sondern er ist eine schlichte Aufgabenbeschreibung (vierte These der Barmer theologischen Erklärung), eine Zuständigkeit.

Vornehmste Aufgabe des Presbyteriums ist die Sorge um die Verkündigung des Evangeliums und die Darreichung der Sakramente Taufe und Abendmahl (Artikel 56a der westfälischen Kirchenordnung). Diese Fürsorge wiederum möge erwachsen aus der eigenen Verwurzelung im Glauben an Christus, aus dem Innwerden seiner Lehre, aus dem persönlichen Leben mit ihm. Diesen Zustand, diese Lebensweise hat der erste Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher im Blick, wenn er die Gemeindemitglieder und ihre Leitung adressiert als die Kinder des Lichts und des Tages, nicht der Nacht. **Selbst im Lichte Christi leben, in der Klarheit seiner Gegenwart, seiner Zusagen für Zeit und Ewigkeit, das ist der Kern der nüchternen Wachsamkeit, zu der wir alle berufen sind.** Nüchtern sein, das heißt die Realität der Gegenwart und Wirksamkeit des dreieinigen Gottes in unserer Zeit an die erste Stelle zu setzen. Nüchtern sein, das heißt die Ereignisse dieser Welt aus der Perspektive von Christi Weltsicht zu betrachten, zu beurteilen und zu bearbeiten. Dass also die Welt zeitlich ist, Gott aber ewig- was wir uns übrigens mit unserem Umgang mit der Erde und mit den Menschen täglich vor Augen führen. Nüchtern und wachsam zu sein, das heißt, die Entwicklung unserer Zeit auf einem langen und breiten Horizont zu beachten, den Christus selber durchwaltet. Es kann sein, dass wir dieser Zeit entfliehen mögen, sie für verrückt erklären wollen und uns danach sehnen, uns aus der Verantwortung für sie auszuklinken, vielleicht sogar mit dem pseudodemütigen Argument, das wir alleine ja sowieso nichts unternehmen könnten.

Hinweg mit solchen Gedanken oder Anwandlungen, sagt der Brief an die Thessalonicher: die Zeit mit ihren Herausforderungen kommt über uns wie Wehen eine schwangere Frau- bis hin zur Wiederkunft Christi. **Gott wird seinen Tag herauf führen. Und in der Zwischenzeit sollen wir mit der ganzen Überzeugung unserer Existenz festhalten: das Evangelium ist mitten unter uns. Gott ist da. Und wir sind zuständig, die Kunde von ihm zu verbreiten.** Mit aller Intensität, aller Autorität in der Gemeinschaft mit Gott. Die wird sichtbar in liebevoller Einfühlung in bedürftige Menschen ebenso wie in tatkräftiger Gestaltung unserer gemeindlichen Aufgaben. Die vor Ort, in unserem Bezirk, mit den Ressourcen unserer Gemeinde zu koordinieren, auch anzuschieben, gelegentlich visionär voran zu bringen, ist die Aufgabe des Presbyteriums, gemeinsam und in den verschiedenen Tätigkeits- Schwerpunkten. Sie hat unsere Kirchmeisterin, meine Stellvertreterin in der Gemeindeleitung, Frau Fischer, in den Abkündigungen am Anfang des Gottesdienstes vorgetragen. Im Brief des Apostels Paulus an die Korinther wird die Gemeinde erklärt wie ein Leib mit den verschiedenen Gliedern, die alle miteinander verbunden sind (1.Kor 12, 12-31). Sie haben ihre Aufgaben, nicht alle dieselbe, sondern jedes Glied seine spezifische. Zugleich haben alle Glieder Anteil aneinander. Wenn ein Glied leidet, so leiden alle anderen mit, und wenn es einem gut geht, so haben alle etwas davon (vgl. 1.Kor 12, 26). **Wie können wir aneinander Anteil haben, was können und sollen wir tun, die Mitglieder des Presbyteriums ebenso wie wie wir alle gemeinsam?** Wir konzentrieren uns dabei wieder auf die zentrale Auskunft unseres Evangeliumsabschnittes, dass das

Reich Gottes mitten unter uns ist und auf die Anweisung des Briefes an die Thessalonicher, genau hin zu schauen, dabei nüchtern und wachsam zu sein.

Wenn wir unsere Zeit und Welt anschauen, dann sind wir aufgefordert, gebeten und auch befähigt, unseren Platz einzunehmen und den zur Ehre Gottes zu gestalten. Dieser Platz ist von einer doppelten Sichtweise gekennzeichnet: ganz umfassend, in die Geschichte eingezeichnet und ganz aktuell, heute wirksam. Dabei dürfen wir uns Beispiele nehmen an Künstlern, Wissenschaftlern und Sportlern. Die alle haben eine klare Sicht von ihren Aufgaben und verfolgen sie mit großem Einsatz, Ausdauer und Geradlinigkeit. Der Pianist sorgt sich um seine Familie- und übt zugleich seine Stücke ein, im Krieg genauso wie im Frieden. Die Virologin kümmert sich um die Erziehung ihrer Kindern- und steht an jedem Arbeitstag im Labor. Das tut sie vor, während und nach einer Pandemie. Der Sportler unterstützt seine gemeinnützigen Projekte (vgl. Neven Subotic) und trainiert täglich Kraft, Geschicklichkeit und Ausdauer und das Zusammenspiel seiner Mannschaft. Die Presbyterinnen und Presbyter gehören zu Familien, haben ihre Arbeitsplätze, freuen sich an ihren Hobbies - und sorgen unabhängig vom Zuspruch für die Kernaufgaben der Gemeinde, immer wachsam für die Entwicklungen von Zeit und Welt, ermutigt vom Evangelium. Und was tun Sie? Vielleicht noch ein paar Gedanken, um in der Kraft des Evangeliums nüchtern und wachsam seine Aufgaben in Familie, Beruf und Gemeinde, vor allem aber als Kind Gottes, zu meistern. Wir gestatten wir uns nach den generellen Überlegungen Seiteneinstiege in die Thematik.

Was machen Sie in der Nacht, wenn Sie wach liegen? Natürlich dürfen Sie wieder einschlafen- aber wenn Sie schon mal wach sind: **mögen Sie die Zeit nutzen zum Gebet** für Ihre Mitmenschen, für sich selbst, für ihre Gemeinde, für die bedrängten Menschen der Welt? Mögen Sie die Anliegen, die Sie beschäftigen, in en Blick nehmen und Gott anvertrauen, vielleicht auch eine eigene, gute Sicht gewinnen. Oft macht es Sinn, sich Gedanken und Gebete aufzuschreiben- und auf diese Weise loszulassen. Dann kommt oft der Schlaf zurück, um am nächsten Morgen wieder ganz wach zu sein. **Was machen Sie, wenn Sie warten müssen? Manche Menschen erinnern sich an alles Gute, was ihnen widerfahren ist,** wofür sie dankbar sind, was ihr Leben bereichert. Wir mit 60+ können allein schon dafür dankbar sein, dass wir nicht mehr jung sterben können. Und wie der Vater Udo Beyer unseres Baukirchmeisters Ralf Beyer in seiner Dankesrede zum eigenen 65. Geburtstag am 25.4.2003 sagte, zu seiner Zeit ebenfalls Baukirchmeister: je länger ich nach hinten schauen kann, umso weiter kann ich nach vorne schauen. **Schauen wir, gestärkt durch das Evangelium, in unsere Geschichte und konzentrieren wir uns auf das Gute, das wir heute tun können und werden,** vom freundlichen Wort über die Begleitung der Enkel bis zur Ermutigung der Menschen, die mit und für uns Leitungsverantwortung in Welt und Kirche wahrnehmen! **Unter diesem Blickwinkel, in dieser Haltung in dieser Aktivität: Siehst du aufmerksam und wach das Reich Gottes mitten unter uns?**

Und der Friede Gottes, ...

C: StM, IM, Kleppingstr.5, 44135 Dortmund